Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die we... ...g und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespa... ...ile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öft... Wiederholung entsprechender Rabatt. ...zeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die ...mer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 273 Freitag, 30. November 1894. (Andreas, Ap.) 21. Jahrgang.

Als
Probe-Abonnement
empfiehlt sich die
Neuß Grevenbroicher Zeitung
besonders für den Monat
December.
Gratis-Beilage
vor Neujahr eine wirklich elegante
Schreibmappe.

Deutschland.

Berlin, 29. November.

* **Zur Eröffnung des Reichstages** erläßt der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssecretair, v. Bötticher, eine Bekanntmachung. Danach findet die Eröffnung am 5. Dec., 11½ Uhr Vormittags, im Rittersaale des königlichen Schlosses zu Berlin statt. Zuvor wird ein Gottesdienst, für die katholischen Mitglieder in der Hedwigskirche um 11 Uhr, für die evangelischen Mitglieder in der Dom-Interimskirche um 10½ Uhr, abgehalten werden. Die weitern Mittheilungen über die Eröffnungs-Sitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstages, Leipzigerstraße 4, am 4. December in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 5. December von 8 Uhr Vormittags ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungs-Sitzung ausgegeben. Wegen des beschränkten Raumes im Rittersaale und des Mangels an Tribünen können Zuschauer zu dem Eröffnungs Acte nicht zugelassen werden. Das Ceremoniell für die Einweihung des neuen Reichstags-Gebäudes ist der ‚Post' zufolge nunmehr vom Kaiser genehmigt worden. Die Versendung des bereits gedruckten Programms an die zu dem feierlichen Acte geladenen Persönlichkeiten steht unmittelbar bevor. Was bisher über die Schlußsteinlegung in der Presse verlautete, soll auf freier Erfindung beruhen.

* **Die Frage der Initiativanträge,** so schreibt die ‚Köln. Volksztg.', wird jetzt insofern brennend, als vermuthlich, entsprechend dem Vortritt des Centrums im vorigen Jahre, nunmehr alle Parteien sich beeilen werden, unmittelbar nach der Eröffnung des Reichstages ihre sämmtlichen Anträge im Bureau einzubringen. Nach der Bestimmung der Geschäftsordnung richtete sich bisher die Reihenfolge in der Berathung ausschließlich nach der Zeit der Einbringung: wer zuerst kam, hatte den Vortritt, einerlei, ob der Antrag seinem Inhalt nach zu den dringlichen oder weniger dringlichen gehörte. Beginnt nun jetzt nach der Eröffnung des Reichstages ein allgemeiner Wettlauf der Parteien um den Vorrang für ihre Anträge, so müßte der Bureau-Direktor gewissermaßen mit der Uhr in der Hand die Eingänge abwarten und Stunde und Minute sofort buchen lassen, um über die geschäftsordnungsmäßige Reihenfolge jedem Zweifel vorzubeugen. Wie auf dem Rennplatz in Hoppegarten könnte es sich dabei fast um Nasenlängen handeln, von denen die Entscheidung abhinge. Daß ein solcher Zustand einer Aenderung bedarf, liegt auf der Hand.

* **Die ‚Post' hört,** daß die Blätter-Meldung, es sei beabsichtigt, die kleinen Cavalerie-Garnisonen mit nur einer oder zwei Escadronen ganz aufzuheben, nicht richtig sei. Solche Absicht bestehe bei der Militär-Verwaltung nicht.

H **Dem Obersten von Scheele** ist wegen seines Sieges über die Wahehe der Orden pour le mérite verliehen worden. — Redacteur Polstorff erklärt in einer Zuschrift an die ‚B. N. Nachr.' u. A. er werde nächstens im ‚Kladderadatsch' mit Eröffnungen hervortreten, die sich auf den kürzlich verhandelten Kölner Prozeß beziehen.

* **Von einer geplanten Veränderung in der Verpflegung der Soldaten** weiß die ‚Straßburger Post' zu berichten. Das Blatt schreibt darüber, nachdem es die gegenwärtige Verpflegung als unzureichend bezeichnet hat:

„Künftig soll in der Garnison die Fleischportion um 30 Gramm, die Gemüseportion auf die Sätze des Gemüsetheils der Manöververpflegung unter gleichzeitiger Fettzugabe von 40 Gramm und die Manöverkost durch eine Fettzugabe von 60 Gramm erhöht werden. Hierdurch wird es auch ermöglicht, dem Soldaten eine regelmäßige Abendkost zu gewähren, welche er sich jetzt aus seinen recht knapp bemessenen Gebührnissen an Löhnung selbst beschaffen muß; bei der gemeinschaftlichen Bewirthschaftung der zugebilligten Mittel wird sich sogar meist eine warme Abendkost, jedenfalls aber in der strengeren Jahreszeit, herstellen lassen. Der Soldat zahlt jetzt für die ihm in der Caserne gewährte Verpflegung von seiner Löhnung einen Antheil von 13 Pf.; bei der geplanten neuen Verpflegung würde dieser Antheil nicht ausreichen, und es sollen in Zukunft dem Manne 15 Pf. in Abzug gebracht werden. Der Soldat würde also für seine Abendkost nur 2 Pf. zu bezahlen brauchen, da das Uebrige in natura von der Verwaltung geliefert wird. Bei der vortrefflichen Verwaltung unserer Truppenmenagen steht also den Mannschaften eine erhebliche Verbesserung ihrer Verpflegung in Aussicht. Die zur Durchführung dieser Maßregel erforderlichen Geldmittel sind mit in den nächsten Etat eingestellt worden, und es gilt wohl als selbstverständlich, daß deren Bewilligung im Reichstage anstandslos erfolgen wird."

Daß die Verpflegung der Soldaten noch immer manches zu wünschen übrig läßt, wenn sie sich auch im Vergleich zu derjenigen, die vor dem deutsch-französischen Kriege gewährt wurde, ganz erheblich verbessert hat, ist wiederholt hervorgehoben worden. Um wirkliche Verbesserungen auf diesem Gebiete wird der Reichstag auch sicher nicht mit sich feilschen lassen. Gerade die unzureichende Verpflegung der Soldaten, namentlich derjenigen Soldaten aus dem Mittelstande, die als Söhne von Bauern und Handwerkern an eine bessere Kost und Lebenshaltung gewöhnt waren, hat den Eltern dieser Soldaten Opfer auferlegt, die bisher kaum genügend berücksichtigt worden sind, Opfer, die durch die Vermehrung der Friedenspräsenzstärke in Folge der letzten Militärvorlage noch erheblich vergrößert worden sind. Man sollte einmal in einer dem Mittelstande angehörigen Familie eine genaue Rechnung darüber aufstellen, was der Militärdienst erwachsener Söhne jährlich kostet einerseits an entgangenem Arbeitsgewinn, andererseits an directen Zuwendungen in Form von „Packeten" mit Lebensmitteln und an Geldsendungen. Das würde vielleicht eine schätzbare Ergänzung des Militäretats liefern. Die Deutsche Tageszeitung machte vor kurzer Zeit darauf aufmerksam, wie viel höhere Procente die Landbevölkerung gegenüber der Bevölkerung der großen Städte und der Industriegegenden an Militärpflichtigen zu liefern hat. Diese Statistik ist gewiß sehr interessant, nur sollte die Deutsche Tageszeitung dabei nicht übersehen, daß der Mittelstand — der Bauernstand, der Handwerkerstand und der kleine Gewerbebetrieb auf dem Lande — nicht nur procentualiter die meisten Soldaten liefert, sondern auch durch die privaten Zuwendungen an die in der Armee stehenden Söhne die größten Opfer an Geld und Gut zu bringen hat. Und da will die Deutsche Tageszeitung als angebliches Organ für die Interessen des Mittelstandes noch dafür eintreten, daß die Halbbataillone zu Vollbataillonen ergänzt werden, da will dieses angebliche Organ des Mittelstandes zur Deckung der erhöhten Militärlasten nicht nur die Tabaksteuer, sondern auch die Biersteuer eingeführt wissen. Wo bleibt da die angebliche Fürsorge für den Mittelstand!

* **Gegen den allzu schnellen Wechsel der Lehrbücher an Volksschulen** richtet sich den ‚Hamb. Nachr.' zufolge eine Verfügung des Cultusministers, wonach dieser Wechsel erschwert werden soll. Künftig wird die Einführung eines neuen Lesebuches mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein. Die Regierung, die eine solche in Aussicht nimmt, hat sich nunmehr zunächst mit den Provinzialcollegien ins Einvernehmen zu setzen, und wenn beide die Einführung vom schultechnischen Standpunkte aus für empfehlenswerth halten, ist erst noch das Urtheil des Oberpräsidenten der Provinz einzuholen. Dasselbe Verfahren ist dann geboten, wenn ein in dem Bezirke ordnungsmäßig eingeführtes Volksschullehrbuch in einer neuen Ausgabe so wesentliche Veränderungen erfährt, daß man es thatsächlich, wie mehrfach der Fall gewesen, unter dem alten Titel mit einem fast völlig anderen Buch zu thun hat, neben dem die früheren Ausgaben im Unterricht nicht mehr gebraucht werden können. Auch ist bestimmt, daß die Einführung eines anderen Volksschullehrbuches nur mir dem Beginn des Schuljahres erfolgen kann, und schließlich angeordnet, daß durch geeignete Uebernahme nach Möglichkeit darauf hinzuwirken ist, daß den Angehörigen der Schulkinder nicht die Kosten einer doppelten Anschaffung für ein und dieselbe Classenstufe zugemuthet werden. Diese Verfügung des Cultusministers wird sicherlich bei den Eltern, deren Kinder die Volksschule besuchen, Freude hervorrufen, angebracht aber wäre es, daß auch dem Wechsel in den Lehrbüchern an höheren Lehranstalten seitens des Cultusministers Aufmerksamkeit zugewendet würde. Auch in vielen Familien, welche Kinder zu diesen Anstalten schicken, wird über diesen Wechsel in neuerer Zeit geklagt, früher kannte man dergleichen nicht, und die Schüler haben doch auch die Ziele der Anstalten erreicht.

* **In der ‚Kreuzzeitung'** war vor Kurzem behauptet worden, daß der Bierboycott dazu bestimmt gewesen sei, jüdischen Capitalisten zu

---

Nach Sibirien verbannt.

Von **Louis Collas**

Mit Genehmigung des Verfassers in's Deutsche übertragen von **Philipp Freidank.**

41) (Schluß statt Fortsetzung.)

16.

Schlußwort.

Arm kehrte ich nach Paris zurück, wo ich früher im Ueberflusse gelebt hatte. Doch fand ich ergebene Freunde mit warmem Herzen, welche mir behülflich waren, eine Stellung zu erlangen, die mich einfach, aber anständig ernährte. Der häufige und mit Entbehrungen aller Art verknüpfte Wechsel in meinen Lebensgewohnheiten hatte meine Gesundheit zwar erschüttert, doch bald befand ich mich wieder in meiner ganzen Volkraft. Mein Glück wurde nur hier und da durch die Erinnerung an die Kameraden gestört, welche auf unserer Flucht ihr Leben einbüßten, oder auch durch Gedanken an meine Freunde, welche ich in den sibirischen Gefängnissen zurücklassen mußte. Mehr noch quälten mich meine süßen Erinnerungen an Irkutsk, und das Bild Fedoras verfolgte mich Tag und Nacht.

Vor allen Dingen suchte ich zu erfahren, was aus General Apraxin geworden war; es dauerte längere Zeit, bis ich nähere Auskünfte erhalten konnte. Endlich erhielt ich einen von Odessa datirten Brief. Aus demselben ersah ich, daß es dem General und seiner Familie sehr gut ergehe: er gratulirte mir zur gelungenen Flucht und theilte mir mit, daß ich dadurch in Rußland zu einer ganz volksthümlichen Berühmtheit gelangt sei. Man bewunderte meinen Muth und ich galt als großer Held, während der arme General Nathalin, der so schmählich getäuscht worden, seinen Abschied erhalten habe und vor ein Kriegsgericht gestellt worden sei, dessen Urtheil noch ausstehe. Der Brief enthielt sehr wenig über Fedora und über die Zuneigung, welche sie mir früher bewiesen, aber der familiäre Ton, in dem er geschrieben war, beruhigte mich nach dieser Hinsicht. Der General schloß seinen Brief mit der Meldung, daß er demnächst Paris besuchen werde und mich dort wiederzusehen hoffe.

Und wirklich, wenige Tage später erhielt ich seinen Besuch in meiner bescheidenen Wohnung. Unser Wiedersehen war ein äußerst herzliches. Der General hatte einen längeren Urlaub angetreten und beabsichtigte, den russischen Heeresdienst, zu verlassen. Das hing aber, wie er sagte, von gewissen Umständen, die er mit seiner Frau noch zu berathen habe, ab. In Bezug auf seine Tochter war sein Verhalten ein völlig rätselhaftes; kamen wir in der Unterhaltung auf Fedora zu sprechen, so brachte er das Gespräch sofort auf ein anderes Gebiet, indem er mich dabei beobachtend lächelnd anblickte. Er schien sich an meiner Verlegenheit zu weiden. Schon dachte ich darüber irgend eine Erklärung herbeizuführen, als er endlich der unerträglichen Lage ein Ende bereitete und mitleidig fragte:

„Sie reden ja gar nicht von Fedora?"

Meine immere Bewegung bei diesen Worten schnürte mir die Kehle zu.

„Sie sind ein Undankbarer," sagte er lächelnd, ohne meine Antwort abzuwarten; „Fedora spricht ohne Unterlaß von Ihnen, so daß Ihnen oft die Ohren klingeln müßten. Die Frauen schienen die Gabe der Vorhersagung zu besitzen. Als ich Sibirien verlassen hatte, war ich der Ansicht, daß Sie, mein armer Freund, niemals mehr den Westen Europas wiedersehen würden. Fedora widersprach mir aber jedesmal und wiederholte: „Er wird wiederkehren." Ich frug sie um die Gründe ihrer zuversichtlichen Erwartung; sie wußte aber keine andere Erklärung, als die ihrer eigenen Ueberzeugung anzugeben. Meine Tochter setzte ihre ganze Hoffnung auf Ihren Muth, auf Ihre Thatkraft.

„Als wir von Ihrer Flucht hörten, sagte sie sofort, daß Sie dieselbe geleitet haben. Sie hatten allerdings Vorgänger dieser Kühnheit: Beniowski und Pietrowski; allein, wenn auch ein solch tolles Unternehmen einmal gelingt, ist noch lange nicht bewiesen, daß auch andere denselben glücklichen Erfolg erreichen. Aber Fedora zweifelte nicht daran.

„Sigismund (verzeihen Sie die große Freiheit, welche sie sich nahm, Ihren Vornamen zu gebrauchen), Sigismund", sagte sie, „thut nichts, was er nicht durchführen kann und er wird mit Ehre seine Aufgabe durchführen."

„Nichts konnte ihr Vertrauen erschüttern; sie glaubte unbedingt an Ihren guten Stern und sie hat Recht behalten."

Ermuthigt durch die launige Sprache des Generals frug ich nach Tausenderlei und machte aus meinen innigen Gefühlen für Fedora kein Hehl mehr. Plötzlich sagte der General lächelnd, indem er sich verabschiedete: „Für heute ist es genug, wir wollen noch Stoff für spätere Unterhaltung aufsparen."

Wir trafen uns von da an häufig und ich fand ihn immer gleichmäßig liebenswürdig gegen mich. Auf einem unserer längeren Spaziergänge bat er mich einmal um ein ausführliches Gutachten über die Bergwerke in der Umgegend von Irkutsk, in besonderer Beziehung auf die weitere Verbesserung des Betriebes und der Rentabilität, außerdem sollte ich meine Ansichten dahin aussprechen, welche Maßnahmen getroffen werden müßten, um das Loos der eingeborenen und europäischen Bevölkerung zu verbessern. Als ich ihm dieses Gutachten übergeben hatte, sprach er darüber nicht mehr.

Nachdem so einige Zeit verflossen war, ließ er mich eines Tages bitten, ihn zu besuchen. Die Kisten und Koffer, welche ich erblickte, als die ich Wohnung des Generals betrat, erinnerten mich lebhaft und schmerzlich an jenen denkwürdigen Tag des Abschiedes von Irkutsk. Dieses Mal konnte es sich aber, wie ich klopfenden Herzens vermuthete, nur um eine Ankunft handeln und ich fühlte, daß das Schicksal meines Lebens sich nun entscheiden mußte.

„Mein Freund," sagte der General, indem er auf mich zuging: „Als ich Sie um Ihr Gutachten über die Bergwerke bei Irkutsk bat, hatte ich meinen ganz besondern Plan. Wenn ich Ihnen mitgetheilt hätte, daß dieses Gutachten der russischen Regierung vorgelegt werden sollte, so würden Sie mir meine Bitte unzweifelhaft abgeschlagen haben, weil Sie der Regierung des Zaren diesen Dienst nicht leisten mochten, und weil es den Anschein gehabt hätte, als ob Sie dadurch eine Belohnung zu erwirken gedächten. Was Sie nicht haben thun wollen, ist meinerseits geschehen. Ihre Arbeit ist von maßgebender Seite als eine ausgezeichnete erklärt worden und der Czar hat seine hohe Befriedigung über dieselbe ausgesprochen. Um einen edeln und muthigen Gegner seiner Regierung nach Verdienst zu belohnen und zu ehren, hat der Kaiser als Zeichen seiner Zufriedenheit verfügt, Sie zu begnadigen und Ihnen alle Ihre Güter wieder zurückzugeben."

„Sie sind nun ebenso reich als Fedora und brauchen nicht zu fürchten, „der Mann Ihrer Frau" genannt zu werden, eine Thatsache, die das Gefühl eines auf Ehre und Unabhängigkeit haltenden Mannes schwer verletzen muß. Ich frage Sie daher offen: Wollen Sie Fedora's Hand annehmen?"

Nach diesen Worten warf ich mich meinem alten Freunde in die Arme. Der General traf mich an dem empfindlichsten Punkt meines Ichs, denn gerade das Mißverhältniß zwischen mir armen Manne und der reichen Fedora hatte mich in erster Linie veranlaßt, der Neigung des jungen Mädchens nicht Vorschub zu leisten. Während ich dem General meinen Dank in warmen Worten ausdrückte, traten Frau Apraxin und Fedora ein.

Die trunkene Freude dieses Wiedersehens will ich nicht schildern. Meine Verlobte stand strahlend vor Glück vor mir. Sie war etwas stattlicher in der Figur geworden, sah weniger bleich wie früher aus, hatte sich aber bezüglich ihres Geistes und Charakters über alle Maaßen günstig entwickelt.

Ich wußte wohl, sagte sie, „daß die Zeit kommen würde, wo ich Sie für alle Ihre Prüfungen entschädigen kann; ich habe mein Möglichstes gethan und Sie werden mich in meinem Bestreben unterstützen, nicht wahr?"

Unsere Vermählung fand nach kurzer Zeit statt. Derselben wohnten Polen und Russen bei, welche freudig den Abschluß dieses Herzensbündnisses begrüßten.

Das Glück meiner Ehe war ein vollkommenes und alle Erwartungen, welche ich in mein Herzensbündniß für das ganze Leben setzte, wurden glänzend erfüllt. Nie trübte eine Wolke die Heiterkeit unseres Ehehimmels, und niemals herrschte zwischen uns die geringste Meinungsverschiedenheit. Unsere Ehe verfloß in vollständiger Harmonie und unser Glück ist unmöglich zu beschreiben.

Als 1870 der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrach, glaubte ich die Gastfreundschaft, welche ich genossen, dadurch vergelten zu müssen, daß ich mich in die Reihen der Kämpfer für die französische Republik stellte. Fedora rieth mir nicht ab, weil sie zu eifersüchtig auf meine Ehre war, um mir irgend eine Schwachheit zuzumuthen. Ich machte den ganzen Feldzug der Ostarmee unter Bourbaki mit. In einem der Gefechte bei Montbeliard griffen wir mit einem Bataillon der Fremdenlegion, welches zu meiner Freude mein alter Freund Platoff kommandirte, eine von den Deutschen besetzte Anhöhe an. Während wir vorwärts stürmten, empfing der arme Platoff einen Granatsplitter in den Unterleib und sank tödtlich getroffen in meine Arme.

„Diese Granate war sehr vernünftig", sagte der Arme, „daß sie mich traf; ich stehe allein auf der Welt, während Sie Ihr Leben für Ihre Gemahlin erhalten müssen."

Der Feldzug ging rasch zu Ende und ich beeilte mich, zu Fedora zurückzueilen. Einige Tage nachher wurde der den Frieden vorbereitende Waffenstillstand abgeschlossen. Ich ging dann mit Fedora nach Villend'Avray, wo wir unsere Flitterwochen verlebt hatten. Wir wollten nämlich die Stätte wiedersehen, wo wir so unvergeßliche Stunden verlebt hatten.

...r. Nov Frs. 90 Dec. ...auptet. ...c. Frs. 90, März 84³/₄, Schwach.

Markthopfen Ia ℳ 52 ℳ 72—80, IIa 50—65, Badischer Ia 75—85, IIa ..., IIa 45—65, Spalter ...—80, IIa 65—70, Aisch- ...ltdorfer und Hersbrucker ...ahr 700 Ballen. Umsatz

...ruhig; 1894er Alostor, ...Febr. 39,— die 50 Kil.

...börse. Upland middl.

...e sehr flau; deutscher Lo... ...Dec. Frs. 3,425, Jan. ...April 3,475 Mai 3,50, ..., Sept. 3,60, Oct. 3,625, ...(Contract C) auf Dec. ...103,50, März 104,—, ...i 106,50, Juli 107,—, ...08,50, Nov. 000,00. Um-

...nwolle. Tagesumsatz ...n. Middl. amerikanische ...³⁷/₆₄, Dec.-Jan. ³⁷/₆₄, ...⁷/₆₄ März-April ³¹⁰/₆₄, ...Juni-Juli ³¹⁵/₆₄ Juli- ...und willliger.

...e. Aufgetrieben: 572 Stück ...720 Schweine, 470 Käl- ...1. Beschaffenheit ℳ 65 ...en bezw. Bullen ℳ 55— ...—60 die 50 Kil. Schlacht- ...Kil. Lebendgewicht. Han-

...arkt. Aufgetrieben: 456 ...92 Kälber, 69 Hämmel. ...fenheit ℳ 62—65, 2. 58 ...die 100 Pfund Schlacht- ...68—72 Pfg., 2. 62—67 ...fund Schlachtgewicht. — ..., — Kälber, — Schwein:

...emarkt. Auftrieb: 442 ...0,82—0,92.

...arianische ...er-Sozialität. ...Sonntag den 2. De- ...achmittags punkt ...vordern Saale der ...Constantia" stattfindenden ...Sammlung ...sprechung der ge- ...lichen Communion- ...m 8. December ...itglieder hiermit freun dl.

Der Vorstand.

...üsseldorfer ...ottheater. ...Direction: ...Staegemann. ...en 30. Nov. 1894. ...el und Gretel. ...iel von Humperdinck.

...rischen Schellfisch, ...pr. Pfd. 20 Pfg., ...ge Dtzd 50 Pfg., ...ll 1 Pfd. 25 Pfg., 5 Pfd à 23 Pfg., ...Maumen 15 Pfg. Neuß, ...anheim, Markt 36.

...hellfische pr. Pfd. 17, ...g, süße Bratbückinge ...Nonnenkamer Dtzd. 70 ...r Bückinge u Sprot- ...ge, frische Eier und ...la. Käse empfiehlt ...ones, Niederstr. 75.

...Kablian, Schellfisch, ...süße Bratbückinge, ...Kieler Bückinge em- ...r. Joh. Bongartz, Oberstr. 77.

...Nikolai ...e große Auswahl in ...Wollwaaren ...illigen Preisen ...Frankenberg, ...Grimlinghausen.

...Nikolai empfehle ...ielwaaren ...uswahl, ferner ...aumnüsse, Haselnüsse, ...Karonen, Bonbons in ...Sorten, Chocolade, ...us, Printen und ...intenfiguren ...Preisen. ...Frankenberg, ...Grimlinghausen.

...äringe. ...inge pr. Stück 4 Pfg. ... „ Dtzd 42 „ ... „ Stück 7 „ ...Frankenberg, ...Grimlinghausen.

einem Geschäftchen zu verhelfen. Insbesondere war auf das Steigen der Actien des Münchener Brauhauses Bezug genommen und der Name Singers in diesem Zusammenhange erwähnt worden. Wie nunmehr Herr Singer im ‚Vorw.' mittheilt, hat er am 27. d. M. seinen Rechtsbeistand beauftragt, gegen den Chefredakteur der ‚Kreuzztg.', Frhrn. von Hammerstein die Verleumdungsklage einzuleiten.

* **Bebel** beginnt jetzt im ‚Vorwärts' mit einer Artikelreihe zur Beantwortung der Vollmar'schen Artikel in der ‚Münchener Post'. Inhaltlich ist diese Entgegnung von sehr geringer Bedeutung. Man ersieht daraus nur, daß die Sprache, mit der sich die Führer gegenseitig bedenken, immer wüster wird. In dem ersten Artikel verwahrt sich Bebel hauptsächlich dagegen, daß ihm Vollmar „niedrige" und „schmutzige" Motive für seine Rede unterstellte, und sucht unter den giftigsten Ausfällen auf Vollmar dessen Angriffe so auszulegen, als habe Herr v. Vollmar sich im Gegensatz zu dem „niedrigen, kleinlichen, giftgeschwollenen Bebel" als Mann „mit der Toga der Tugend und der Selbstlosigkeit angethan" hinstellen wollen. Diese Tactik Vollmars sei würdig eines Klosterschülers (Anspielung auf Vollmars Vergangenheit). Aber man brauche sie nur zu enthüllen, damit sie bei jedem denkfähigen Blatt zu Boden falle. Sehr schön ist es auch, wenn Bebel Herrn v. Vollmar „Demagogie schlimmster Art" verwirft. Im Uebrigen besteht der Artikel aus Citaten aus socialdemokratischen Blättern, die, wenn sie sich auch meist in der Sache nicht auf Bebels Standpunkt stellen, diesen doch das Recht der Kritik zuerkennen und die Ueberzeugung ausdrücken, daß die Diskussion der Partei nicht nachtheilig sein werde.

* **Varzin,** 29. Novbr. Die Beisetzung der Fürstin Bismarck fand heute Nachmittag 2 Uhr statt. Dieselbe nahm einen überaus würdigen Verlauf. Außer der gesammten fürstlichen Familie und Prof. Schweninger waren zur Beisetzung andere Gäste nicht eingetroffen. Dann wohnten noch die Beamten und das Forstpersonal des Fürsten, sowie die Bewohner von Varzin der Feier bei. Im Arbeitszimmer der Fürstin war der Katafalk aufgebaut. Daselbst fand auch die Hauptfeier statt. Die Leichenrede hielt Prediger Schumann aus Wussow. Der Sarg wurde sodann von sechs Förstern und sechs Inspectoren in das Gartenhaus getragen, wo er interimistisch aufgebahrt wurde. Der Fürst folgte dem Sarge am Arme der Gräfin Rantzau, unmittelbar hinter demselben ging Prof. Schweninger. Der Fürst, welcher bereits Vormittags einen Spaziergang im Parke unternommen hatte, schritt rüstig einher.

* **Hamburg,** 28. Novbr. Die Bürgerschaft bewilligte die Senatsforderung von 200,000 M. zur Linderung des Arbeitsmangels.

* **Hannover,** 29. Nov. Einer der in Folge des Hannoverschen Spielerprocesses verabschiedeten Officiere, ein Baron W. v. Bettendorf, welcher als Premierlieutenant dem 22. Dragonerregiment angehört hatte, ist in der Armee und zwar als Reserveofficier im 14. Ulanenregiment wieder angestellt worden. Vorläufig ist Herr v. B. zu einer einjährigen Dienstleistung bei dem Regiment commandirt worden. Nach Ablauf derselben wird er voraussichtlich als aktiver Officier angestellt werden.

* **Der hessische Communallandtag** hat in seiner Sitzung vom 24. d. die Errichtung ‚einer Landwirthschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel mit 39 gegen 7 Stimmen empfohlen, sofern den landwirthschaftlichen Vereinen die seitherigen staatlichen Mittel verbleiben. Auch der vorgelegte Entwurf von Satzungen wurde en bloc angenommen.

Frankreich.

* **Das französische Ultimatum an Madagaskar** hat nach einer Veröffentlichung der ‚Pall Mall Gazette' die fünf folgenden Forderungen enthalten: 1) Madagaskar darf nur durch den französischen Gouverneur mit auswärtigen Mächten verhandeln; 2) eingeräumte Conzessionen sind nur giltig, wenn sie vom Gouverneur bestätigt werden; 3) Frankreich ist berechtigt, überall da, wo es ihm angemessen erscheint, Truppen in Garnison zu legen; 4) Frankreich erhält das Monopol für öffentliche Bauten, Eisenbahnen, Kanäle, Telegraphenleitungen und das Recht der Steuererhebung; 5) bei Meinungsverschiedenheiten gilt nur die französische Uebersetzung des geschlossenen Vertrages. — Die ‚Pall Mall Gazette' erachtet Punkt 2 und 4 als eine Verletzung englischer Rechte. Als die Beschränkung auf das Protektorat über Madagaskar wird man freilich diese Forderungen kaum auffassen können.

England.

* **London,** 27. Nov. Der kaiserlichen Hochzeit in Petersburg wird eine Reihe von Betrachtungen über die verdoppelten Friedens- und Freundschaftsbürgschaften gewidmet, die sich aus den neuen verwandtschaftlichen Beziehungen des englischen und des russischen Herrscherhauses ergeben. Die ‚Times' ist wenigstens so freundlich, Deutschland von diesen neuen Beziehungen nicht auszuschließen; in andern Blättern aber wird der jungen Zarin nur als der Enkelin der englischen Königin und der Tochter einer englischen Prinzessin gedacht. Daß sie nebenbei die Tochter eines deutschen Großherzogs ist, daß der Vater ihrer Mutter ein deutscher Prinz war, daß die Königin eine Prinzessin von Saalfeld-Coburg zur Mutter hatte, daß die Schwiegersöhne der Königin zumeist deutsche Prinzen sind, erscheint nebensächlich. Es ist nicht immer gerechtfertigt, aus fürstlichen Heirathen Schlüsse auf die zukünftige Familienpolitik zu ziehen; falls es aber, wie im vorliegenden Falle, geschieht, so sollte man doch glauben, daß zunächst die Abstammung der Zarin von einem deutschen Großherzog hervorgehoben werden müsse. Aber das deutsche Fürstenblut paßt augenblicklich nicht in den russisch-englischen Liebestraum.

* **London,** 29. Novbr. Dem ‚Reuter'schen Bureau' wird aus Hiroshima gestern gemeldet: Die erste japanische Armee hat die Chinesen in der Mandschurei bei Mo-Tien-Ling geschlagen. Der Verlust der Japaner beträgt 40 Todte und Verwundete, die Verluste der Chinesen sollen sehr bedeutend sein. Die japanische Regierung soll nicht geneigt sein, auf Verhandlungen mit Detring einzugehen, es sei denn, daß er unbeschränkte Vollmacht hat. — Aus Tientsin wird gemeldet: Die Gesellschaft vom Rothen Kreuz hat sechs Aerzte nach Port Arthur entsendet; englische Offiziere begleiten die Aerzte.

Rußland.

H **Petersburg,** 28. Nov. Die Personalveränderungen sollen bereits in allernächster Zeit stattfinden. Sobald die Kaiserin nach dem Kaukasus abgereist ist, erfolgt der Rücktritt Pobedonoszeffs und Gurkos. Zu Generalgouverneuren sind designirt: In Warschau Großfürst Constantin, in Petersburg Großfürst Sergius Alexandrowitsch, in Moskau Großfürst Alexander Michaelowitsch. Demnächst soll in ganz Rußland der allgemeine obligatorische Schulzwang eingeführt werden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 29. Nov. Die bulgarische Regierung hebt alle die Presse einschränkenden Verfügungen auf. Also, wenn „da hinten in der Türkei" die Preßfreiheit eingeführt wird, hat man den Muth, in Deutschland die schon auf so schwachen Füßen stehende sogenannte Preßfreiheit trotz der Verfassung noch mehr zu schwächen! Das ist recht bezeichnend für unsere Zustände.

Das Haus, welches uns gastlichen Aufenthalt gewährt hatte, war zerfallen und beinahe gänzlich zerstört, eben so wie die herrlichen Gartenalagen, aber unsere Herzen waren dieselben geblieben. Wir gingen durch uns wohlbekannte Fußwege und lauschten dem Gesange der Vögel, mit welchem diese harmlosen Geschöpfe den Frühling begrüßten. Nach einer kurzen Zeit befanden wir uns vor der Thüre der Dorfschenke.

Wir vernahmen lautes Gelächter und vom Weingenusse angeregte rauhe Stimmen, von denen mir eine bekannt zu sein schien.

„Die Reichen! Die Reichen!" so vernahmen wir, „besitzen Paläste und Landhäuser, während wir in ärmlichen Dachstuben schlafen und schlechten Wein trinken . . . Wie lange soll das noch so fortgehen? . . ."

Ich drehte mich um und erkannte in dem Sprecher Ladislaus. Er war wie ein Arbeiter gekleidet, nicht aber wie ein solcher, der auch in seinem einfachen Kleide seines Fleißes und Berufes wegen uns Achtung abgewinnt, sondern wie ein herabgekommener, arbeitsscheuer Strolch. Auch er erkannte mich und entzog sich sofort meinen Blicken.

Wie ich vernahm, war er bei seiner Rückkehr nach Paris in schlechte Gesellschaft gerathen und von Stufe zu Stufe gesunken — bis zum Falschspieler und Glücksjäger.

Während der Kommuneherrschaft war er einer der heftigsten Klubredner und vergalt durch Anfachung des Bürgerkriegs die Gastfreundschaft, welche ihm Frankreich gewährt hatte.

Einige Tage nach den schrecklichen Straßenkämpfen vom 21. bis 27. Mai 1871, in welchen das Pflaster von Paris mit Blut überströmt wurde, stellte sich mir in meiner Wohnung ein Linienoffizier vor.

„Mein Herr," so sagte dieser, „ich bin beauftragt, Ihnen diesen Gegenstand zu übergeben."

Es war die Medaille, welche Ladislaus am Bärensprung bei Irkutsk in Sibirien verloren hatte, als er Koleieff ermordete. Ich ahnte, das derjenige, welchen ich so lange Jahre meinen Freund nannte, ein tragisches Ende genommen haben mußte.

„Ihr Landsmann," fuhr der Offizier fort, „vertheidigte eine der letzten Barrikaden der Aufständischen. Anscheinend suchte er den Tod, denn während die übrigen vor uns flohen, ließ er sich von uns gefangen nehmen und erwartete den Tod wie Jemand, dem das Leben zur Last geworden ist."

„Er wußte, welches Schicksal ihm, der mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, drohte. Bevor er erschossen wurde, bat er mich, Ihnen diese Medaille zu übergeben und Ihnen zu sagen, daß er den Tod als Sühne für die von ihm begangenen Frevel betrachte und Sie bitte, seiner mit Nachsicht zu gedenken."

„Er ist tapfer gestorben," schloß der Offizier seinen Bericht, „ohne Prahlerei oder gar Schwäche zu zeigen."

Armer Ladislaus! Er war sehr schuldig, aber in seinen letzten Jahren hatte er seine Schuld bitter gebüßt. Wenn ich mich im Kreise der Meinigen, meiner Kinder und Frau, befinde, denke ich oft an die lachenden Aussichten, welche sich dem Verstorbenen dargeboten und daß nur dessen unsinnige Lebensführung und sein Leichtsinn ihn der Schande und dem Elend entgegengeführt hatte.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. November.

Muthmaßliches Wetter für den 1. Dec.: Ziemlich gelinde, neblig bis trüb, ohne wesentliche Niederschläge.

† **Im kath. kaufm. Verein „Novesia"** hielt vorgestern Abend, wie vorher angekündigt, der hochw. Herr P. Schreiber einen interessanten Vortrag über Abessynien, wovon einige Angaben unsern Lesern gewiß recht willkommen sein werden.

Nach der Schilderung der natürlichen Beschaffenheit des sagenumwobenen Landes, welches einen Theil des alten Aethiopien ausmacht, kann man dasselbe mit unserer europäischen Schweiz vergleichen; es ist sozusagen ein großes Gebirge, in dessen Thälern sich ein verhältnißmäßig sehr bildsames Volk von Alters her gegen alle Völkerstürme gehalten hat. Die Berge zeigen fast durchweg die Form eines abgestumpften Kegels; auf der Abplattung finden sich nicht selten Klöster, die aber manchmal so unzugänglich sind, daß die Besucher schon eine ziemliche turnerische Gewandtheit entwickeln müssen, um an Strickleitern ihr Ziel zu erklimmen. Mehrere dieser flachen Berghäupter sind auch als Asyle für Verbrecher reservirt, wo dieselben einen zwar sicheren, aber kaum beneidenswerthen Aufenthalt finden. Die Lage am Aequator bringt es mit sich, daß dort auch noch in beträchtlicher Höhenlage eine gewaltige Gluthhitze herrscht, die nur selten durch Regenfälle gemindert wird. Es kommt vor, daß es jahrelang nicht regnet, was natürlich große Noth hervorruft. Sonst ist das Land ziemlich fruchtbar. Die Hauptprodukte sind Weizen, Kaffee und Wein, den man aus getrockneten Trauben bereitet, der aber doch auch als Meßwein benutzt werden kann.

Merkwürdiger noch als das Land ist seine Geschichte. Die Staatsform, das Königthum reicht zurück ins graue Alterthum. Die abessynische Dynastie ist vielleicht die älteste der Welt. Schon in der Bibel lesen wir, daß die Königin von Saba mit ihrem Sohne Menelik den weisen Salomon besuchte; der Name Menelik kommt auch unter den letzten Königen noch mehrmals vor. Einer der hl. Dreikönige war auch aus Aethiopien. Die Religion der Abessynier ist die einzige, welche dem Sturme des Muhamedanismus in Afrika widerstanden hat. Es sind Christen, aber welche! Doch der Verfall ist nicht durch innere, sondern durch äußere Gründe gekommen. Das blühende christliche Reich, inmitten einer heidnisch-muhamedanischen Umgebung, sandte um Bischöfe nach Constantinopel, wo man indeß, da das oströmische Reich sich inzwischen von Rom getrennt hatte, keinen kath. Bischof erhalten konnte und so wurde das Volk monophytisch häretisch, wozu noch Einflüsse des Heidenthums und des Islams kamen. Indeß haben sich noch bis heute bemerkenswerthe deutliche Reste des kath. Christenthums erhalten. Noch haben sie ihre Priester und Nonnen, noch die Sakramente, wenn auch viel verzerrt, aber namentlich mit letzteren treiben die Geistlichen gleich jüdischen Schachern den reinsten Wucher. Um die Ehe ist es ein besonders eigenes Ding, man hat da so ein abgeschwächtes Sakramenteln eingeführt. Unauflösliche Ehen werden fast durchweg gemieden, weil's einmal ein sehr kostspieliges Vergnügen und dann auch — wie naiv! — weils zu riskant sei. Einer, der es trotzdem wagt, sich unauflöslich zu binden, wird nach seinem Tod als Held besungen. (!) Die von dem Njunt (Bischof) beliebte Form der geistlichen Weihe ist so stark, daß man die Geweihten füglich nicht Priester nennen kann. Die Anklänge an das kath. Bekenntniß sind immerhin derart, daß man aus ihnen einen kräftigen dogmatisch-historischen Beweis für die Richtigkeit vieler katholischen Lehren führen kann. Allerdings sind sie zu einem Sammelsurium verblaßter und verzerrter Aeußerlichkeiten im abessynischen Kultus verdünnt. Für die Protestanten als Gegner Mariens und des Marienkultus ist Abessynien kaum ein dankbares Feld. Für unsere Missionäre aber findet sich dort bei der großartigen religiösen Armseligkeit schwere aber nicht aussichtslose Arbeit. Der Verkehr ins Innere, der seither ungemein schwierig war, wird sich in Kürze auch besser und für die Missionsthätigkeit günstig gestalten, da man kürzlich die erste Bahn von der Küste nach dem Innern gebaut hat.

Der Vortrag, aus dem wir da nur kurze Notizen gegeben haben, war mit prächtigen, oft humorvollen Schilderungen durchwirkt und fesselte die Zuhörer bis zum letzten Wort. Die Ankündigung eines zweiten Vortrags, die Schilderung der Reise des hochw. Herrn selbst von Massauah bis Gondar, wurde daher mit großem Jubel begrüßt. Alle Freunde der Novesia werden also schon jetzt auf den ungemein unterhaltenden und dabei sehr lehrreichen Vortrag aufmerksam gemacht.

* **Wevelinghoven,** 29. Nov. Am Dienstag Abend fand im Hoppen'schen Saale eine von etwa 70 Personen besuchte Versammlung behufs Besprechung der Eisenbahn-Angelegenheiten Grevenbroich-Köln statt. Hr. Rentner und Stadtrath H. Schoenen eröffnete die Sitzung und übertrug die weitere Leitung der Verhandlungen Herrn Postexpedienten Hancke. Es war bereits im Sommer dieses Jahres eine Eingabe an den Herrn Eisenbahnminister seitens der Stadt gemacht worden, worin sich dieselbe verpflichtete, 50,000 Mark für den Fall zu geben, daß der Bahnhof auf das Gebiet von Wevelinghoven käme. Das ist jedoch abschlägig beschieden worden. Es soll nun ein Antrag gestellt werden, das Gebot zu erhöhen. Was dann an dem Betrage von 100,000 Mk., der dem Staate zur Verfügung gestellt werden soll, noch fehlt, will man durch freiwillige Beiträge decken. Es wurde ein Comitee von 4 Stadträthen und 6 Bürgern gewählt, welches in diesem Sinne thätig sein soll.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 29. Novemb. Im Monat October gab in einem Cigarrenladen an der Nordstraße ein Mädchen, welches sich Cath. Jansen nannte, ein Packet ab, enthaltend zwei Reste farbigen Sammet. Bis jetzt hat sich noch Niemand nach dem Stoffe erkundigt, wahrscheinlich ist derselbe irgendwo gestohlen.

— Ein Arbeiter, der seit längerer Zeit wegen Diebstahls gesucht wurde, ist heute Nachmittag eingesperrt worden.

— In letzter Nacht versuchten Diebe in einem Hause an der Bismarckstraße zu stehlen. Sie überstiegen die Hofmauer, brachen ins Haus und als sie die Ladenthür aufgebrochen hatten, war es mit ihrer Arbeit zu Ende. Ein hinter dem Laden im Zimmer schlafendes Mädchen schrie so laut um Hülfe, daß die Diebe erschreckt davon liefen.

* **M.-Gladbach,** 28 Nov. Von Montag Vormittag bis heute Abend fanden hier die Stadtrathswahlen der 3. Abtheilung statt, welche mit einem glänzenden Siege der Centrumspartei endigten. Von 3699 Wahlberechtigten gaben 1578 ihre Stimme ab. Es erhielten die Candidaten der Centrumspartei: Maurermeister Adam Becker 1357, Fabrikbesitzer Frz. Brandts 1367, Rechtsanwalt Dr. Hüsgen 1352 Stimmen; die Candidaten der liberalen Partei 211 bezw. 203 Stimmen.

* **Süchteln,** 26. Novbr. Nach zweimonatlicher Pause tritt die Lungenseuche hier von neuem auf. Es ist jetzt von ihr ein Viehstand mit 17 Stück Milchvieh befallen. Von Juni bis September mußte hier und in der Nachbargemeinde Vorst auf fünf Bauernhöfen der ganze Rindviehbestand abgeschlachtet werden; die Geschädigten erhalten vier Fünftel des Werthes aus der Provinzialkasse vergütet. Die früheren Fälle von Lungenseuche wurden sämmtlich auf eine Verschleppung von Schermbeck nach hier zurückgeführt; nach Schermbeck aber soll sie durch einen Transport ungarischer Mastochsen gekommen sein.

* **Oberhausen,** 27. Novbr. Nach jahrelangem Kampfe ist es bei der diesjährigen Stadtrathswahl hier der katholischen Bürgerpartei gelungen, endlich die Macht der bisher das Rathhaus allein beherrschenden nationalliberalen Hüttenpartei zu brechen und die Mehrheit im Stadtrathe zu erlangen. Zum ersten Male glückte es nämlich, in der ersten Klasse die sämmtlichen vier Bürgerkandidaten durchzubringen, so daß jetzt 14 Vertreter der Bürgerpartei gegen 10 Hüttenleute im Rathhause sitzen. Jetzt kann die Bürgerschaft von dem lanjährigen, drückenden nationalliberalen Joche aufathmen. Glück auf!

* **Köln,** 29. Novbr. Das Diöcesan-Comitee der katholischen Arbeiter-Vereine der Erzdiöcese hat sich nunmehr, wie die ‚Köln. Correspondenz' schreibt, nach Rücksprache mit der geistlichen Behörde gebildet. Alle Bezirke der Erzdiöcese sind vertreten; es gehören demselben folgende Herren an: Hax (Eupen), Hochscheid (Aachen), Kesselkaul (M.-Gladbach), Mauner (Oberbilk), Unkel (Düsseldorf), Schäfer (Frohnhausen), Dörner (Essen), Bornewasser (Essen), Flamm (Elberfeld), Hitze (Münster), Bruders (Bickendorf), Krüth (Nippes), Velten (Köln), Oberdörffer (Köln). Am 18. October trat das Komitee zu einer Sitzung in Köln zusammen. Nach eingehenden Berathungen wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Um vielfach hervorgetretenen Wünschen entgegenzukommen, soll ein Deligirten-Kongreß der Arbeitervereine der Erzdiöcese stattfinden. Zu diesem Congresse sollen eingeladen werden die Arbeiter-Vereine und Arbeiter-Congregationen. Als Gegenstände der Berathung wurden in Aussicht genommen: 1. Engerer Anschluß der Vereine. Unter Zugrundelegung der Resolution der Generalversammlung vom 15. Sept. 1891 sollen berathen werden, ob und wie es sich ermöglichen lasse, daß eine Uniformität in den Wohlfahrts-Einrichtungen geschaffen werde, welche eine sofortige vollberechtigte Theilnahme übertretender Mitglieder ermögliche. Dieser Gegenstand soll aber in den einzelnen Vereinen besonders berathen werden. 2. Kranken-Zuschußkassen. In Bezug auf Kranken-Zuschußkassen soll empfohlen werden, man möge die Herren in Düsseldorf und am Niederrhein einmal vorgehen lassen mit der Gründung einer solchen Kasse. Vereine, welche es für angebracht halten, sofort mit einer solchen Einrichtung zu beginnen, sollen ersucht werden, das in Düsseldorf zu schaffende Normalstatut zu Grunde zu legen. Es soll dann vorgeschlagen werden, die einzelnen Vereine möchten an die gesetzgebenden Körperschaften Petitionen richten 1. um Erhöhung des Krankengeldes der officiellen Krankenkassen auf zwei Drittel des Lohnes, 2. um freie Aerztewahl. Es sollen zwei Petitionen ausgearbeitet werden, welche als Norm dienen können. Es wurden noch die Fragen erörtert, ob man die Gründung eines gemeinsamen Organs für sämmtliche Vereine (Arbeiter Wochenblatt) und die Gründung von Fachgenossenschaften auf die Tagesordnung setzen solle. Nach allseitiger Erwägung wurde beschlossen, davon Abstand zu nehmen. Hinsichtlich der Zahl der Delegirten, welche die einzelnen Vereine schicken sollen, glaubte man, es dürfe die Zahl drei nicht überschritten werden. Bei eventuellen Abstimmungen nahm man in Aussicht, daß die Vertretung für je 100 Mitglieder eine Stimme haben solle, so daß z. B. die Delegirten eines Vereins von 100 und weniger Mitgliedern eine Stimme, die Delegirten eines Vereins von 700 Mitgliedern sieben Stimmen hätten. Zur Vorberathung des Delegirten-Congresses soll noch eine Präsides-Versammlung stattfinden, welche für Anfang Februar in Aussicht genommen ist. Der Congreß soll gleich nach Ostern zusammentreten.

* **Köln,** 29. Nov. Die Dombau-Lotterie. Eine Angelegenheit, auf deren Ausgang der Central-Dombau-Verein und nicht minder die Bürgerschaft mit Spannung seit längerer Zeit wartet, ist in bejahendem Sinne entschieden worden: Se. Majestät der Kaiser hat eine Dombau-Prämien-Lotterie bewilligt. Der Ertrag derselben wird im wesentlichen zur Ausführung des Heimann'schen Dombau-Freilegungsplanes dienen. Es war am 5. Mai 1885, als die ‚Kölnische Volkszeitung' in einem Artikel. „Zur Freilegung des Kölner Domes", den Vorschlag des damaligen Regierungs-Baumeisters Friedrich Karl Heimann in Frankfurt a. M., des jetzigen Kölnischen Stadtbauraths, an die Oeffentlichkeit brachte. Die damals vom Verfasser beigegebene Skizze erläuterte den Plan, der eine Ergänzung des inzwischen ausgeführten Stübben'schen Planes der südlichen Dom-Freilegung (durch Zurückschiebung des Dom-Hotels) bildet. Der Gedanke wird auch im wesentlichen so zur Ausführung gebracht werden. Es handelt sich darum, vor der Westfront des Domes, angesichts der Schau-Seite der gewaltigen Thürme, einen kleinen ruhigen Schmuck-Platz zu schaffen, der dem Beschauer ein vom fluthenden Verkehr ungestörtes Betrachten des Gotteshauses ermöglicht. Dies wird durch Abbruch einiger Häuser, besonders des jetzigen Rhein Hofes, zwischen Burgmauer und Margarethenkloster und eines Hauses am Domkloster erreicht.

* **Stolberg,** 27. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Entwurf des christlich-socialen Vereins, betreffend die Auszahlung der Löhne an minderjährige Arbeiter, einstimmig gutgeheißen und beschlossen, denselben als Ortsstatut einzuführen. Der Finanzplan von 1895/96 wurde mit 220 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, der Erhebung von 200 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 150 Prozent Gewerbesteuer und Erhöhung der Hundesteuer von 5 auf 10 M. festgestellt. Von neuen Steuern wurde Abstand genommen.

* **Malmedy,** 28. Nov. Bei den hierselbst stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen wurden in allen drei Abtheilungen nur Angehörige der Centrumspartei gewählt. In der ersten Abtheilung befinden sich hier nur zwei Wähler.

* **Aus der Eifel,** 28. Nov. Heute fiel bei uns der erste Schnee, der auf dem trockenen Boden eine gute Unterlage gefunden hat. Von unsern Landwirthen ist er mit Freuden begrüßt worden, da er den bei anhaltendem Frostwetter nothwendig gewordenen Schutz unserer Wintersaaten bildet.

* **Trier,** 28. Nov. Der Wirth und Branntweinbrenner Nikolaus Fischer aus Wies an der preußisch-luxemburgischen Grenze wurde am 7. Dec. v. Js. von der hiesigen Strafkammer wegen Branntweinsteuer-Defraudation zu einer Geldstrafe von 5685 M. und einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Der Verurtheilte hatte in dem auf der anderen Moselseite liegenden luxemburgischen Städtchen Remich einen großen Keller zum Aufbewahren von Spirituosen gemiethet und soll von hier aus Branntweinschmuggel in großem Maßstabe nächtlicherweile über die Mosel getrieben haben. Fischer legte gegen das verurtheilende Erkenntniß der Strafkammer Revision beim Reichsgericht ein, die den Erfolg hatte, daß die Angelegenheit nochmals an die hiesige Strafkammer verwiesen wurde. Die mehrtägige Verhandlung führte wiederum zu einem

verurtheilenden Erkenntniß. Nach den Geschäftsbüchern des Angeklagten hat er in der Zeit vom 1. September bis zum 25. Juli 1891 3035 Liter Alkohol gebrannt und gekauft, während er 4516 Liter verkauft hat. Die Behauptung des Angeklagten, daß er aus dem verarbeiteten Rohmaterial einen höheren Procentsatz an reinem Alkohol gewonnen habe, als die Anklage annehme, wodurch sich die in den Geschäftsbüchern gefundene Differenz ausgleiche, wird durch das Gutachten von Sachverständigen widerlegt. Das Gericht nahm an, daß der größte Theil des in dem Keller zu Remich lagernden Alkohols nächtlicherweile über die Mosel auf preußisches Gebiet geschmuggelt worden sei und verurtheilte den Angeklagten zu der vierfachen Strafe der defraudirten Steuer, in Summa 4828,32 Mk. als Geldbuße und zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

* **Buer,** 27. Nov. Wie bereits durch Drahtbericht gemeldet, hat sich gestern Abend auf Schacht II der Zeche Hugo hierselbst eine heftige Explosion schlagender Wetter ereignet, der eine ganze Reihe braver Bergleute zum Opfer gefallen ist. Bis jetzt zählt man vier Todte und sechs Schwerverletzte, von denen die Mehrzahl verheirathet ist und zahlreiche Angehörige besitzt. Die Ursache der Explosion ist bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt, doch spricht die Vermuthung dafür, daß dieselbe wiederum, wie fast ausnahmslos bei Schlagwetter-Explosionen, in einem verbotswidrigen Oeffnen der Sicherheitslampe zu suchen ist.

* **Bochum,** 28. Nov. Im Circus Corty-Althoff wurde heute Nachmittag einem in der Manege spielenden Knaben aus der Stadt durch Umstürzen von Theilen einer aufgebauten Pyramide das Rückgrat zerschmettert. Er liegt hoffnungslos im Krankenhause. Ein Mitglied des Circus erhielt bei dem Unfall erhebliche Verletzungen am Beine.

* **Dülmen,** 28. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde ein 70jähriger Maschinenputzer von einem abfahrenden Personenzuge erfaßt und zwischen die Geleise geworfen. Als man den Greis aufhob, war er bereits todt.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß des eigenen Berichtes.)

⊙ **Neuß,** 27. November.

Zu Punkt 19. bemerkt Herr Bürgermeister Tilmann, daß man vorgeschlagen habe 10 pCt. von den Einlaßkarten zu erheben, da der Totalisatorbetrieb ohnehin schon stark belastet sei. Es sei auch zu erwägen, ob man nicht vom Rennverein pro Tag eine fixe Abgabe verlangen solle. Herr Hofstadt könne sich ja einmal über die Sache aussprechen.

Herr Hofstadt entgegnet, 10 pCt von den Karten zu erheben, gehe schlecht an, es kämen dann komische Sätze wie 3,30 Mk., 66 Pfg. heraus; das gäbe ein heilloses Wechseln an der Casse. Er müsse darauf hinweisen, daß es sich um eine Veranstaltung handle, die der Stadt sehr viel Geld einbringe. Was man einnehme, werde zur Aufbesserung der Preise aufgewandt. Letztes Jahr habe man trotz des glänzenden Besuches nichts übrig gehalten.

Herr Bürgermeister Tilmann: Die Frage der Besteuerung der Rennen sei eine wichtige, es sei damit der Stadt nicht gedient, daß man dieses Fest schädige. Es empfehle sich deshalb wohl, eine feste Abgabe von etwa 300 Mk.

Herr Hofstadt bemerkt, er habe schon in der Commission einer Abgabe von 150 Mk. pro Tag zugestimmt. In Jülich erhebe man 50 Mk. Wenn andere Städte mehr nehmen würden, könne man dies ja später auch hier thun.

Herr Bürgermeister glaubt, der Verein könne auch gut seine Eintrittspreise für 1. und 2. Tribüne erhöhen, denn hier sei die Theilnahme am Rennen schon dadurch billig, daß man nicht wie anderwärts, erst weite Strecken zum Rennplatz fahren müsse. 150 Mk. Abgabe scheine ihm doch zu niedrig.

Herr Meuter fragt Herrn Hofstadt, wie hoch das Baarvermögen des Reitervereins sei; in der Bürgerschaft spreche man ja von sehr großen Summen.

Herr Hofstadt entgegnet, es seien baar 54,000 Mark, eine Summe, die als Reserve bei einem jährlichen Risiko von 60,000 Mk. nicht zu hoch sei, gehe es einmal sehr schief so kann leicht ein gut Theil weggehen. Der Reservefonds wird jetzt auch nicht mehr erweitert, sondern die ganze Einnahme zur Aufbesserung des Rennens verwandt.

Herr Geyr ist für die Erhebung von 10 pCt., eine Steuer, die meist Auswärtige treffe und keinen abhalten werde, nach hier zu kommen. Er hege auch die Hoffnung, daß Herr Hofstadt wegen dieser kleinen Abgabe seine Schöpfung nicht im Stiche lassen, sondern ihr auch ferner seine geschätzte Kraft zuwenden werde.

Herr Thywissen möchte einstweilen auch für 300 Mark Abgabe stimmen und im Uebrigen abwarten, was andere Städte in der Sache thun.

Herr Geyr glaubt, es sei doch kein Verhältniß, daß man von einem Dampfcaroussel 100 Mk. und von dem großen Rennen nur 300 Mk. Abgabe verlangt.

Herr Hofstadt dankt für den Vergleich mit dem Dampfcaroussel, denn diese thun es des Verdienstes wegen, während sie doch nichts davon hätten.

Herr Geyr entgegnet, allerdings hätten die Herren Veranstalter nichts von dem Feste, aber wenn man doch das nicht unbeträchtliche Immobilar-Vermögen und seine 54,000 Mk. baar ansehe, so müsse man doch sagen, daß er in den wenigen Jahren ein gutes Geschäft gemacht habe. Es sei übrigens nicht seine Absicht gewesen, den Verein lächerlich zu machen, er wünsche vielmehr, daß er unter Herrn Hofstadt noch lange blühen möge.

Bei der nunmehr folgenden Abstimmung wird die Steuer von 10 pCt. auf die Eintrittskarten abgelehnt, dagegen die Summe von 300 Mk. für jeden Renntag als Abgabe festgesetzt.

20. Oeffentliche Aufzüge mit Musik sollen mit 10 Mk. besteuert werden. (Ausgenommen sind der Krieger-Verein und freiw. Feuerwehr, sowie die herkömmlichen Aufzüge des Neußer Bürger-Schützen-Vereins an den Kirmestagen, soweit sie vor 10 Uhr Abends stattfinden.

Auf Antrag des Herrn Meuter wird auch das Königsnachhausebegleiten der Scheibenschützen am Jakobstschießen abgabefrei gelassen.

Es erübrigt nun noch das Statut betr. die Abgaben der geschlossenen Gesellschaften und Vereine. Nach unerheblicher Debatte wird bestimmt, daß die Vereinsfestlichkeiten abgabefrei sind mit Ausnahme der Bälle und derjenigen carnevalistischen Sitzungen, zu welchen Damen Zutritt haben. Diese sind den vorstehenden Abgaben ebenfalls unterworfen. Der vorgerückten Zeit wegen wird hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf,** 29. Novbr. (Strafkammer.) Paul Sch., Buchhalter zu Düsseldorf, hat zum Nachtheile seines Prinzipals, des Kaufmannes Heinrich M., etwa 500 M. unterschlagen, war auch dessen geständig. Unter Annahme mildernden Umstände verurtheilte die Strafkammer den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß. — Heinrich F. aus Neuß ist wiederholt wegen verschiedener Vergehen, besonders wegen Jagdvergehens vorbestraft und war heute wieder des Jagdvergehens und der Bedrohung angeklagt, leugnete jedoch und sagte, wenn er schuldig wäre, würde er sein Vergehen auch bekennen, früher habe er auch immer bekannt. Aus den Akten wurde dann festgestellt, daß F. stets geleugnet hat. Der Jagdaufseher und Viehwärter Br. traf am Morgen des 24. September den Angeklagten in der Jagd bei Reuschenberg. F. rief dem Br. zu: „Zurück, oder ich schieße, so wahr ich Jussenhofen heiße:" Dann ging F. weiter und schoß noch auf einen Hasen, ging auch noch später auf die Jagd. Im März wurde F. von dem Zeugen auch in der Jagd betroffen. Der Angeklagte leugnete die That und verschiedene Zeugen kenne er, die sein Alibi beweisen sollten. Die Verhandlung wurde vertagt, um noch neue Zeugen zu laden. — Der vorbestrafte Tagelöhner Ernst Sch. aus Hilden verkaufte dem Weber K. ein Paar Stiefel und einige Tage später stahl er denselben wieder die Stiefel und andere Gegenstände, indem er am Hause ein Fenster einschlug und einstieg. Die Strafkammer verurtheilt den Sch. zu 15 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und erklärte Polizeiaufsicht zulässig. — Am Abende des 8. September brannte es auf einem Holzplatze zu Gladbach und die Polizeibeamten hielten die andringende Volksmenge zurück. Im Fenster eines gegenüberliegenden Wirthshauses lag Andreas M. und rief den Leuten zu, sie sollten nur stehen bleiben. Er beschimpfte die Beamten und wurde schließlich verhaftet. Heute war M. der Aufreizung zu einer strafbaren Handlung, der Beleidigung der Beamten und der Widerstandsleistung angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte den M. zu einer Geldstrafe von 90 Mark eventl. 30 Tage Gefängniß.

Vermischtes.

* **Berlin,** 28. Nov. Hundertzwanzigtausend Predigten von Stöcker wurden am Sonntag, dem sogenannten Todtensonntage auf den Berliner protestantischen Kirchhöfen vertheilt. Im ganzen war die Predigt in einer Viertelmillion Exemplaren hergestellt. Die Blätter berichten, daß die meisten Kirchhofsbesucher die Predigten stillschweigend annahmen. Die Vertheiler mußten jedoch auch manches unfreundliche Wort und manchen Spott einstecken. Viele Besucher erkundigten sich erst, ob die Predigt wieder von Stöcker sei, neben der Stöcker'schen wurde nämlich auch eine Predigt von dem liberalen Major v. Soden vertheilt. Außerdem kamen allerhand Tractätchen zur Vertheilung. Die Socialdemokraten hatten sich das Vergnügen gemacht, bei Rixdorf, wo viele Kirchhöfe liegen, Zäune, Häuser und Mauern mit Zetteln zu bekleben, auf denen 16 Wirthe verzeichnet waren, welche boycottfreies Bier ausschänken. Andere rothe Zettel enthielten die Aufforderung, nur in Lokalen zu verkehren, wo Placate der Boycottcommission aushängen,

* Zur Frage, ob es ein „Recht auf Trinkgeld" gibt, haben die Gerichte ein Wort gesprochen. Der Kaufmann F. hatte im K.'schen Hotel in Berlin seine Hochzeit gefeiert, und da für jedes Gedeck ein bestimmter Preis vereinbart war, ergab sich eine Gesammtsumme von 212,20 M., welche F. auch bezahlte. Nun verlangte aber der Hotelier noch 15 M. für die Bedienung. Da diese Summe nicht vereinbart war, verweigerte F. die Zahlung, und der Wirth klagte den Betrag ein. Der im Rechtsstreit vernommene Sachverständige begutachtete, wie die ‚Post' meldet, daß für die Bedienung keine Zahlung verlangt werden könne, sofern die Kellner Trinkgelder erhielten, daß aber anderen F als die Bedienung besonders bezahlt werden müßte. F. behauptete, es seien Trinkgelder gegeben worden. Das Gericht wies die Klage ab und beleuchtete die Trinkgelderfrage in interessanter Weise. Im Allgemeinen sei der Preis für Aufenthalt, Beleuchtung, Heizen und Auftragen der Speisen in dem Preise des Converts mit enthalten. Die Gewährung von Trinkgeldern für die Dienerschaft sei, möge sie auch thatsächlich durch die Usance zu einem gewissen Zwange geworden sein, rechtlich doch immer eine freiwillige und auf das Rechtsverhältniß zwischen Gast und Wirth ohne Einfluß. Der Wirth könne hinterher die Stellung der Bedienung nicht davon abhängig machen, ob und wieviel Trinkgelder die Kellner erhalten hätten. Wenn auch wirklich die Kellner durch Zahlung einer Summe an den Wirth für nicht erhaltene Trinkgelder entschädigt werden sollten, so könne dies doch nicht als eine Zahlung an den Wirth angesehen werden, für die eine Verpflichtung bestehe. Auf die Berufung des Klägers schloß sich das Landgericht dieser Auffassung an und verwarf das Rechtsmittel.

* Der stud. jur. Baron von Zedlitz, welcher in Leipzig vor etwa 2½ Jahren seine Maitresse in deren Wohnung erschossen und in Folge dessen wegen Todtschlags vom Schwurgericht zu 4 Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt wurde, ist jetzt begnadigt und aus der Strafanstalt Zwickau entlassen worden.

* **Berlin,** 29. Nov. Der schon mehrfach erwähnte Pfennigproceß ist am Dienstag zu Ungunsten des Verklagten entschieden worden. Wir hatten seiner Zeit mitgetheilt, daß ein Gastwirth in der Georgenkirchstraße einen früheren Gast eines Pfennigs wegen gemahnt hatte. Der Letztere sandte dem Wirth den Betrag per Postanweisung zu, Adressat aber verweigerte Annahme, weil das Bestellgeld in der Höhe von 5 Pfennig nicht beigefügt war, und verklagte den säumigen Schuldner. Diesem gelang es, vor Gericht durch Stellung von Beweisanträgen 2 Termine herbeizuführen; der Beklagte behauptete z. B., daß der Vorfall s. Zt. vom Wirth in scherzhafter Weise aufgefaßt worden sei, daß der Restaurateur vor Zeugen gesagt, er bekomme den Pfennig ja doch nicht und verzichte infolge dessen darauf. Die von dem Beklagten citirten Entlastungszeugen konnten sich aber des Vorganges nicht mehr genau entsinnen, und so wurde der Schuldner im gestrigen Entscheidungstermin zur Zahlung der Schuld und in die Kosten verurtheilt, mit der Motivirung, daß Beklagter durch Uebersendung der Postanweisung um einen Pfennig an den Gastwirth seine Schuld anerkannt habe. Die Kosten dieses Pfennigprocesses werden dem Beklagten auf ca. 150 Mark zu stehen kommen.

* **Berlin,** 29. Nov. Als gestern Abend kurz nach 8 Uhr der fällige Vorortszug die Station Baumschulenweg der Görlitzer Bahn passirt hatte, warf sich plötzlich ein elegant gekleideter Herr in mittleren Jahren vor die Maschine und wurde sofort getödtet. Da jegliche Legitimationspapiere fehlten, so war über die Person des Selbstmörders nichts festzustellen.

* Wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels sind ein Kaufmann S. und ein Handelsmann P. verhaftet worden. Sie sollten namentlich auf Eisenbahnfahrten, die sie nach Rennplätzen unternahmen, anderen reisenden Personen erhebliche Summen im Glücksspiel, und zwar mit Hilfe gezeichneter Karten und durch falsches Abziehen abgenommen haben.

* Sämmtliche Gläubiger Griechenlands werden Dienstag den 4. December, Abends 8 Uhr, zu einer Versammlung in Kellers großem Festsaale, Köpenikerstraße 96/97, zu Berlin eingeladen. In derselben wird das Immediatgesuch an Se. Majestät verlesen werden, und soll ein weiteres Vorgehen gegen Griechenland berathen werden, da dasselbe für alle Zeiten nur 30 pCt. der Zinsen jetzt zu geben beabsichtigt. Der bestehende Rechtsbruch würde dadurch zu einem dauernden werden.

* **Wittenberg,** 25. Nov. Degradiert nach dem Tode hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung den früheren Bürgermeister Dr. Schild. Bei der Entfestigung Wittenbergs und der damit verbundenen Anlage neuer Straßen wurde einer derselben der Name des Bürgermeisters Dr. Schild, der sich um die Entfestigung Wittenbergs hochverdient gemacht hat, beigelegt. Infolge der bekannten Vorgänge — Dr. Schild hat mit freiwilligem Tode geendet — hat die Stadtverordneten-Versammlung vorgestern beschlossen, den Namen Schildstraße aufzuheben und der Straße den Namen Wallstraße beizulegen. — Das mit 23000 M Hypotheken und mit 1500 Mark Restzinsen belastete Wohnhaus des Bürgermeisters Schild ist kürzlich, nachdem der Pöbel zuvor die Fenster eingeworfen hatte, sub hasta für 18200 M. verkauft worden.

* **Gera,** 28. Nov. Die Kunde von einem Kindermorde durcheilte unsere Stadt. Die schwerkranke Schneiders-Ehefrau Jenfike in der Kurzenstraße hat, da sie auch im Tode mit ihren Kindern vereint sein wollte, ihr jüngstes Kind (etwa ¼ Jahr alt) im Waschbecken und ein 3jähriges im Wassereimer ertränkt. Als der Mann gestern Abend 10 Uhr nach kurzer Abwesenheit wieder nach Hause kam, fand er die Kinder als Leichen und seine Frau in der Stube liegend, mit einem Strick um den Hals, aber noch lebend. Die Frau, die übrigens ihren Tod vor Augen sah, wurde nach dem Krankenhause gebracht.

* **Mainz,** 28. Nov. Gegen die früheren Jahre hat die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre einen ungleich höheren Grad erreicht; die Stadtverwaltung hat deshalb beschlossen, von der kommenden Woche ab die sogen. Nothstandsarbeiten einzuführen.

* **Leipzig,** 29. Nov. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Kaufmanns Schröder, welcher in der Strafverhandlung wegen des Zusammenbruchs des Siegener Bankvereins, dessen Aufsichtsrath Schröder angehörte, am 16. Juni d. J. wegen absichtlicher Benachtheiligung zu einem Jahr Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe verurtheilt worden war.

* Ein ernster Gedenktag für Metz ist der 21. November. 1870 flog an diesem Tage, bald nach der Uebergabe der Festung an die deutsche Armee, das große Pulvermagazin im Fort „Plappeville, damals Fort „Carriere", heute Fort C. Alvensleben, weitum Verderben sprühend, in die Luft. In dem Sturm und Drang der damaligen großen Zeitereignisse trat dieses, wenn auch wuchtige örtliche Vorkommniß nicht in den Vordergrund, und es ist heute wohl nur wenigen noch erinnerlich. Die Ursache der Explosion, der nach ungefährer Berechnung 200 Todte und Verwundete zum Opfer fielen, konnte man nie ermitteln. Anzunehmen war, daß bei der Entleerung pulverhaltiger Armirungsgegenstände arge Unachtsamkeit obwaltete. Thatsache ist, daß 500 Centner Pulver in die Luft gingen und von der Gewalt der Explosion die größten Geschützrohre in weite Entfernungen geschleudert, im nördlichen Theile der Stadt Metz viele Fensterscheiben zertrümmert wurden und u. a. der Kirchthurm des Dorfes Lorry Erschütterungen erlitt, für deren Wirkungen wie für zahlreiche andere Schäden der Staat aufkam. Unter den Verunglückten befanden sich auch französische Soldaten, die man als Reconvalescenten in dem Fort hatte zurücklassen müssen.

* Antwerpen, 28 Nov. Eine Feuersbrunst hat die ganze Stearinfabrik von Deroubaix Oudenhoven zerstört Der Schaden ist sehr bedeutend.

* Rom, 26. Nov. Vor wenigen Tagen hat sich in der Nähe von Viterbo ein beklagenswerther Jagdunfall zugetragen. Der junge Marchese Francesco Costagtai aus Rom wurde von einem seiner Freunde, dem Studenten Loti aus Viterbo, als dieser auf eine Schnerfe schießen wollte, aus nächster Nähe ins Gesicht getroffen, sodaß nach wenigen Minuten der Tod erfolgte Die Ladung hatte ihm fast die ganze linke Seite des Gesichtes weggerissen und war dann ins Gehirn eingedrungen. Die Verzweiflung des unfreiwilligen Mörders war nicht minder ergreifend als der Schmerz der Eltern des Todten, die gerade ihren Landaufenthalt in Viterbo beschließen und mit ihren Söhnen nach Rom zurückkehren wollten. Nur die ungewöhnlich milde Witterung hatte sie bewogen, ihrer Sommerfrische noch einige Tage zuzufügen, als dieselbe ein so schreckliches Ende nahm.

* Newyork, 24. Nov. Eine bewaffnete Räuberbande drang am Donnerstag Morgen in den Ort Stiner in Texas ein. Bei einem Kaufmann sprengten die Räuber den Geldschrank mittels Dynamit auf, erbeuteten 25,000 Dollars und suchten dann das Weite. In Folge der Explosion fing das Gebäude Feuer und setzte auch noch andere Geschäftshäuser in Brand. Der Schaden beträgt 100,000 Dollars.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

H **Antwerpen,** 29. Novbr. Die gestrige Feuersbrunst, welche die hiesige Kerzenfabrik einäscherte, ist durch die Unvorsichtigkeit eines Gehülfen entstanden, der in der Nähe feuergefährliche Gegenstände, eine offene Gaslampe gebraucht habe. Eine große Zahl in der Fabrik arbeitender Mädchen konnte sich noch rechtzeitig retten.

H **Paris,** 29. Nov. Die mit der Steuerreform beschäftigte Commission hat sich entgegen dem Antrage Cavaignac gegen die allgemeine Einkommensteuer ausgesprochen. Cavaignac hat seine Demission als Präsident der Commission eingereicht.

V **Marseille.** 29. Nov. Wie die aus Tonkin eingetroffene Post meldet, wird die Lage in Peking für die Fremden immer gefährlicher. Der englische Botschafter hat alle verheiratheten Beamten der Zoll-Verwaltung nach Shanghai beordert, weil eine revolutionäre Bewegung in Peking zu befürchten ist.

H **Lyon,** 29. Nov. Ueber die Christenverfolgung in Korea veröffentlicht die hiesige Missions-Verwaltung ein Schreiben des apostolischen Vikars in Korea, welches aus Chemulpo 16. September datirt ist. Die Koreaner haben sich bei ihrem Aufstande gegen die Japaner zuerst gegen die Christen der Halbinsel und gegen die zum Christenthum bekehrten Eingeborenen gewandt. Die Rebellen haben alle christlichen Dörfer gänzlich geplündert. „Betet für uns. Ich kann nicht länger schreiben, weil ich zum Schreiben als Feder eine Stecknadel benutzen muß", ist der Schluß des Briefes.

L **London,** 29. Nov. Die ‚Times' melden aus Khefu, daß Admiral Freemantle und 50 Offiziere in Port Arthur ans Land gestiegen sind. Es bestätigt sich, daß sowohl von der chinesischen als von der japanesischen Seite anläßlich der Einnahme von Port Arthur die schrecklichsten Greuelthaten begangen worden sind. Als die Japaner nämlich die verstümmelten Leichen ihrer Landsleute vorfanden, metzelten sie alles nieder, was ihnen in den Weg kam.

1200 deutsche Professoren u. Aerzte

haben Apotheker A. Flügge's **Myrrhen-Crême** geprüft, sich in 1½jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt u. selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als ein überaus rasch, sicher wirkendes und dabei absolut unschädliches cosmetisches Mittel

Zur Hautpflege

vorzügl. u. besser als Vaselin-, Glycerin-, Bor-, Carbol-, Zink- 2c. Salben bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême ist in Tuben à Mk. 1.— u. zu 50 Pfg. in den Apotheken erhältlich. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen

Fruchtpreise zu Neuß vom 30. November.

Weizen (neuer) kl. Winter		12	90
„ (neuer) engl.	1. Qual.	11	90
„ „	2. „	11	10
Roggen	1. Qual.	11	—
à 100 Kilo	2. „	10	—
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qu.	14	—
„ „ „	2. „	13	—
Hafer „ „ „		10,50—11,00	
Raps 1. Qual. „ „		19	75
„ 2. „ „ „		18	75
Rübsel (Rübsen) „ „		—	—
Kartoffeln „ „		6	—
Heu à 500 Kilo		30	—
Roggenstroh „ „		16	—
Weizenstroh „ „		—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	86 —
Weizen-Vorschuß 00 a 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	4 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 29. Nov. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorräthig hiesiger ℳ 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen vorräthig hiesiger ℳ 11,00—12,00 B., fremder 3,50—13,50 B.

Hafer hiesiger ℳ 12,50—13,50 B., fremder 13,00—2,00 B.

(Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48,— B., Mai ℳ 46,— B., 45,70 G. Unverändert.

Köln, 29. Nov. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Geldern, 29. Nov. Fruchtmarkt. Marktpreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 14,17, 2. 13,89, 3. 13,61; Roggen 1. Sorte 12,34, 2. 12,03, 3. 11,71; Gerste 1. Sorte 10,67, 2. 10,—, 3. 9,33; Buchweizen ℳ 15,51; Hafer 1. Sorte 12,50, 2. 11,50, 3. 10,50; Kartoffeln ℳ 5,50. Heu 30,—, Stroh 18,— die 500 Kil.

Dortmund, 29. Nov. Getreidebörse. Weizen, inländ. ℳ 12,00—14,00, fremder 14,00—14,50. Roggen, inländ. ℳ 11,00—13,00, fremder 12,75—13,00. Hafer, inländ. ℳ 0,00—00,00, fremder 13,50—14,50. Futtergerste ℳ 9,60—9,70. Mais ℳ 11,50—12,00. Weizen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 18,00—19,00. Roggen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 17,00—17,50. Weizen-Kleie ℳ 6,25—6,50. Alles die 100 Kil. Frachtparität Dortmund ausschl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen. — Besuch stark. Tendenz ruhig. Umsätze klein. Unbedeutendes Geschäft bei unveränderten Preisen.

Paderborn, 28 Nov. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 13,00—14,00, Roggen 11,50—12,50, Gerste 11,25—11,75, Hafer 13,00—13,50, Heu 4,00—5,00, Stroh 3,00—3,50 die 100 Kil.

Mannheim. 29. Nov. Weizen Nov. ℳ 13,90, März 3,80, Mai 13,80 Roggen Nov. 12,—, März 12,—, Mai 12,—. Hafer Nov 12,50 März 12,35, Mai 12,50. Mais Nov. 12,40 März 12 —, Mai 11,95.

Berlin, 29 Nov. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	28.	29.	Spiritus	28.	29.
November ℳ	131,00	131,00	70er vorr. ℳ	31,30	31,30
December	131 00	131.00	„ Novbr.	35,70	35,70
April	—,—	—,—	„ Decbr.	35,70	35,70
Mai	137,25	137,—	„ April	—,—	—,—
Roggen			„ Mai	37,30	37.30
November ℳ	113,00	113 00	„ Juni	37.70	37 60
December	113,00	113,00	50er vorr.	50 70	50,90
April	—,—	—,—	Petroleum		
Mai	117,25	117,50	vorräthig ℳ	18,9	19.—
Hafer			Weizenmehl		
November ℳ	119 50	117,50	vorr. 00 ℳ	15,—	15,—
December	117.50	117 00	„ 0	16,50	16,50
April	—,—	—,—	Roggenmehl		
Mai	115,20	115,25	vorr. 0/1 ℳ	15 25	15,25
Rüböl ℳ			November	15,40	15 55
vorr. m. Faß	43 80	43.50	December	15,45	15,55
„ ohne „	43,00	42,60	Januar	15,60	15 65
November	43 70	43 40			
Mai	44.50	44,30			

Von Nordamerika war bereits heute wieder eine Besserung der Preise gemeldet, aber die Geschäftsthätigkeit ist dadurch hier nicht im mindesten angeregt worden. Die um eine Kleinigkeit erhöhten Forderungen für Weizen und Roggen sind vereinzelt allerdings bewilligt worden; aber es war sehr schwer und es gelang auch nicht durchweg den geringen Fortschritt zu behaupten wegen der argen Unlust zum Geschäft Hafer ist bei schwacher Kauflust ein wenig matter. Auch Rüböl stellte sich etwas niedriger Spiritus blieb ohne wesentliche Aenderung; nur die Loco Notiz zeigte eine bescheidene Besserung.

Posen, 29. Nov. Spiritus 50er vorr. ℳ 48 80, 40er do. 28,80. Matter.

Stettin, 29. Nov. Weizen Nov.-Dec. ℳ 131,50, April-Mai 136,50. Roggen Nov.-Dec ℳ 116,—, April-Mai 117,—. Rüböl Nov. ℳ 43,20, April-Mai 43,70 Spiritus 70er ℳ 30,—. Hafer 105—115. Petroleum ℳ 9,35.

Breslau, 29. Nov. Spiritus 50er Nov. ℳ 48,60, 70er Nov. 29,—. Roggen Nov. 114,—, Dec. —. Rüböl Nov. 43 50, Mai 44,—.

Magdeburg, 29. Nov. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 75% ℳ —, neues Rend. 9,50—9,70, ausschl. 88% 9,00—9,20, neues Rend. 9,00—9,20. Nacherzeugnisse ausschl. 92% 6,25—7,10. Matt. Brodraffinade I 22,25, Brodraffinade II 22,—. Gemahl. Raffinade mit Faß ℳ 21,25—22,25. Gemahl. Melis I mit Faß 20,25. Ruhig.

Bremen, 29. Nov. Schmalz, Wilcox ℳ 0,38½, Armour 0,37¾. Amerikan. Speck short clear middles vorräthig ℳ —,—, long clear middles —,—. Ruhig. Petroleum höher; vorr. 5,25 bz.

Hamburg, 29. Nov. Schmalz Steam ℳ 37½, Fairbanks 32, Armour 41½. Zucker Nov. 8,85, Dec. 8,97 März 9,27, Mai 9,40. Ruhig.

Hamburg, 29. Nov. Weizen ruhig, holstein. ℳ 134—139. Roggen ruhig, mecklenb. 126—130, russ. ruhig 76—78. — Rüböl ruhig, 45. Spiritus ruhig, Nov. Dec. 19¼, Dec.-Jan. 19¼, April-Mai 19½, Mai-Juni 19⅝ B. Petroleum behauptet, 5 20 B.

Wien, 29. Nov. Weizen Frühjahr 6,86 G., 6,88 B. Roggen Frühjahr 5,89 G., 5,91 B. Mais Mai Juni 6,32 G., 6,34 B. Hafer Frühjahr 6,14 G., 6,16 B. — Raps Jan. Febr. 10,55—10,65.

Pesth, 29. Nov. Weizen Herbst 7,06 G., 7,07 B., Frühjahr 6,72 G., 6,73 B. Roggen Frühjahr 5,66 G., 5,68 B. Hafer Frühjahr 6,01 G., 6,02 B. Mais Mai-Juni 6,08 G., 6,10 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,05—15,15. Weizen ruhig.

Amsterdam, 29. Nov. Weizen Nov. Fl. —, März 133, Mai —. Roggen März 98, Mai 97.

Brüssel, 28. Nov. Getreidebörse. Weizen großer inländischer Frs. 11,25—12,25, kleiner rother 11,25—13,00, weißer 11,25—13,00, amerikan. Winter- 13,125, Walla-Walla- 13,125, weißer Kurachee- —,—, rother —,—. Landroggen 10,00—10,50, Schwarzes Meer- und Donau- 9,75—11,25. Holländ. Frühgerste 14,00—15,00, Landgerste 11,00—14,00, Donau- und Odessa-Gerste 8,75—15,00. Hafer, inländ. 10,00—12,00, kurländ. 11,25—12,00. Mais, amerik. —,—, Odessa- —,—. Mehl Nr. 0 16,25, Nr. 00 17,25. Kleie 8,— die 100 Kil.

Antwerpen, 28. Nov. Amerikan. Speck behauptet, short middles, vorr., Frs. 93—94, extra long middles 00— getrocknete gesalzene Schultern 82 —, Borax —,—, Rücker 87—94, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 00—000 short fat backs 88—95, je nach Qual., Borax 85—86 Pic Nic, geräuch., Marke Armour, Chicago 95—96, Belties 109—102 je nach Qualität; geräucherter Schinken —, Borax — die 100 Kil.

Antwerpen, 29. Nov. Petroleum ruhig. Type weiß vorr. Frs. 12½ bz., 12½ B., Nov. — bz., 12½ B., Nov. Dec. —— bz., 12½ B., Jan.-März —— bz., 12½ B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox 93,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 13¼. — Wechsel: Köln kurz Frs 123,20

Paris, 29. Nov. Mehl Nov. Frs. 41,30. Jan.-April 41,80, März-Juni 42,10. Weizen Nov. 18,30, Jan.-April 18,40, März-Juni 18,60. Roggen Nov. 11,60, Jan.-April 11,70, März-Juni 11,90. Rüböl Nov. 47,25, Jan.-April 47,50, März-Juni 47,75. Spiritus Nov. 35,25, Jan.-April 35,25, Mai-Aug. 35,50. Zucker, weißer Nr. 3 Nov. Fr. 26,62½, Jan.-April 27,—, März-Juni 27,37½ — Rohzucker vorr. 88° Frs. 25,50.

Newyork, 28 Nov. Baumwolle middl. 5 5/16, Dec. 5,62, Febr. 5,75, März 5,80, Juni 5,97, in New-Orleans 5 7/16. Petroleum rohes 6,—. Rother Winterweizen 60⅛, Nov. 58⅞, Dec. 58⅞, Jan. 59⅞ Mai 63¼. Mehl Spring clears) 2,35. Mais Nov. 57/8. Kaffee Rio Nr 7 15⅜, Dec. 14,—, Febr. 13,20. Zucker, fair ref Muse. 3. Schmalz vorr. 7,32, Nov. 7,30. Getreidefracht 3¼.

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel

London, 29. Nov. Leinöl Nov. Sh. 20.3, Jan. April Sh. 20.3

Hull, 29. Nov. Baumwollöl ohne Faß raff. 16 Pf. 3 d., rohes 15 Sh. — d. Leinöl ohne Faß 19 Sh. 4½ d., Dec. 19 Sh. 3 d., Jan.-April 19 Sh. 1½ d.

Liverpool, 29. Nov. Leinöl ruhig mit Faß rohes 21¼ Sh., raff. 22¾ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 29. Nov. Kaffee. Dec ℳ —,—, März 0,66¾, Mai 0,65¾, Sept. 0,64. Behauptet.

Amsterdam, 29 Nov Kaffee. Java vorr. Fl. 51 Nov. —, Dec. 50, März 48⅛, Mai 47½, Juli 46½.

Antwerpen, 29 Nov. Kaffee. Nov. Frs. —, Dec 89¼. März 84⅛, Mai 83½. Ruhig.

Havre, 29. Nov. Kaffee. Dec. Frs. 83½ März 84½, Mai 83¼, Juli 81½, Sept. 80¾ Unregelmäßig.

Hopfen.

Nürnberg, 29. Nov. Hopfen. Markthopfen Ia ℳ 52—58, IIa 35—50, Hallertauer Ia ℳ 72—80, IIa 50—65, Elsässer Ia 70—75, IIa 45—6 , Badischer Ia 75—85, IIa 50—55, Württemberger Ia 75—80, IIa 45—65, Spalter Siegel 00—00, Wolnzacher Ia 85—90, IIa 65—70, Aischgründer Ia 60—65, IIa 30—45, Altdorfer und Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 65—75. — Zufuhr 800 Ballen. Umsatz 1500 Ballen. Still.

Kleesamen.

Breslau, 28. Nov. Kleesamen bei kleinerm Angebot fester. Rothklee in fester Haltung, ℳ 40—50—56, feinster darüber. Weißklee bei knappem Angebot rege begehrt, ℳ 42—55—65—75—84, feinster darüber. Schwedischklee ℳ 35—45—54. Tannenklee ℳ 40—46—51. Thymothee ℳ 21—25—30. Serradella ℳ 5,75—6,50—6,75. Alles die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 28 Nov. Eingeliefert: 40 Nrn. 3357 Kil Vom 1. bis 28. Nov. 664 Nrn. 50110 Kil., insgesammt 704 Nrn. 53467 Kil.

Wolle.

Bremen, 29. Nov. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,30. Williger.

Antwerpen, 28. Nov. Wolle anhaltend flau; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Dec. Frs. 3,40, Jan. 3,425, Febr. 3,425, März 3,435, April 3,45, Mai 3,475, Juni 3,50, Juli 3,525, Aug. 3,55, Sept. 3,575, Oct. 3,60, Nov. 0,00. Umsatz 315,000 Kil. (Contract C) auf Dec. Frs. 98,—, Jan. 99,—, Febr. 102,—, März 103,—, April 103,50, Mai 104,—, Juni 105,—, Juli 105,50, Aug. 106,—, Sept. 105,50, Oct. 107,—, Nov. 000,00. Umsatz 100 Ballen.

Liverpool, 29. Nov. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 B., davon 6400 B. amerikan. Middl. amerikanische 5 5/32 d. Nov. 3 61/64, Nov.-Dec. 3 61/64, Dec.-Jan. 3 61/64, Jan.-Febr. 3 61/64, Febr.-März 3 62/64, März-April 3 63/64, April-Mai 3 63/64, Mai-Juni 3 63/64, Juni-Juli 3 63/64 Juli Aug. 3 63/64 d. In amerikanische Geschäft mäßig zu willigern Preisen.

Eisen.

Glasgow, 29. Nov. Roheisen. Warrants Sh. 42.6, Middlesborough, Sh. 35.5½, Hämatit Sh. 43.4½.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 29. Nov. (Telegr. der Neuß-Grevenbr. Ztg.)

4% Reichsanl.	105,50	Dresden. Rk.	153,—
3½ do.	104,25	Nationb. f. D.	125,90
3% do.	95,30	Oester. Credit	239,50
4% prß. Cons.	105,50	Bochumer	135,75
3½ do.	101,10	Consolidat.	175,25
3% do.	95,30	Dannebaum	101,60
Handelsges.	151,50	Dortmunder	55,50
Darmst. Bk.	149,50	Gelsenkirch.	166,50
Deutsche Bk.	169,50	Harpener	148,40
Disc.-G.-An.	204,75	Hibernia	137,—
Hamb. Packetf.	87,70		
Nordd. Lloyd	93,—		
Trust Dynm.	147,75		
Laurahütte	121,90		
Dortm.-Gro	1 7,—		
Lübeck-Büch.	147,50		
Marienburg	81,40		
Ostpreußen	92,40		
Mainzer	118,60		

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 29. Nov.

Amsterdam 2½. — **Berlin** 3, **Berlin Lomb.** 3½, 4. — **Brüssel** 3. — **Italien.** Plätze 5. — **Kopenhagen** 3½. **Lissabon** 4. — **London** 2. — **Madrid** 5. — **Paris** 2½. — **Petersburg** 4½. — **Schweiz.** Pl. 3. — **Wien** 4.

Viehmärkte.

Köln, 29. Nov. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 800 Schweine, verkauft 1. Sorte zu ℳ 56, 2. 53, 3. 51 die 50 Kil. Schlachtgewicht. — Geschäft still; Markt langsam geräumt.

Elberfeld, 28. Nov. Viehmarkt. Zugetrieben zum gestrigen Markte: 502 Stück Großvieh, 815 Schweine, 209 Kälber und 223 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 67—70, 2. 63—65, 3. 60, Jungvieh ℳ 50—60, Schweine 1. Beschaffenheit ℳ 56—57, 2. 50—55 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 60—75 Pfg., Schafe 50—52 Pfg. das ½ Kil. Schlachtgewicht.

Wesel, 29. Nov. Viehmarkt. Zutrift zum gestrigen Markte 275 Stück tragende Milchkühe u. Rinder: Schweine bezw. Ferkel waren 554 Stück zugetrieben. Fettes Rindvieh ℳ 62—64 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Tragendes und Milchvieh erzielten hohe Preise. Fette Schweine ℳ 52—54 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Faselschweine, 12—20 Wochen alt, ℳ 4—36, Ferkel die Woche ℳ 1,75—2,00. Alles wurde verkauft. Nächster Viehmarkt am 12. December.

Wasserstands-Nachrichten vom 29. November.

Mannheim	Rheinhöhe.	3,06	— 0,02 Meter.
Mainz	"	0,94	— 0,06 "
Koblenz	"	2,12	— 0,07 "
Trier	Moselhöhe.	0,84	— 0,02 "
Köln	Rheinhöhe.	2,05	— 0,09 "
Düsseldorf	"	2,08	— 0,09 "
Duisburg	"	1,44	— 0,10 "
	Ruhrhöhe.	2,34	— 0,04 "

Samstag, 1. December, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche:

Jahrgedächtniß

für die verstorbenen Eheleute

Joh. Heinr. Norbisrath,

wozu einladet **die Familie.**

Städtische

Eisbahn.

Abonnementskarten . . à **3 Mk.** Familien-Zusatzkarten für unselbständige Familienmitglieder, wenn eine auf das Familienhaupt oder ein anderes Familienglied lautende Abonnementskarte gelöst ist, à **2 M.** Schüler-Abonnementskarten à **2 M.** werden auf dem Bürgermeister-Amte verabfolgt oder auf Anmeldung zugesandt.

Der Preis für Karten zum einmaligen Eintritt wird **30 Pfg.** betragen.

Neuß, den 26. Nov. 1894.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag vor Herrn Notar Justizrath Brandenbergs zu Neuß vom 19. November 1894 haben Herr **Carl Kauffels**, Metzgermeister zu Neuß, und Fräulein **Maria Wimmer**, ohne besonderen Stand daselbst, bestimmt:

Zwischen den zukünftigen Ehegatten soll die gesetzliche Gütergemeinschaft stat finden nach Maßgabe der Artikeln 1400 bis 1496 des bürgerlichen Gesetzbuches.

Neuß, 28. November 1894.

Kruschke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirthen **Johann Lippersohn** zu Neuß ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

Donnerstag, den 6. Decbr. 1894, Nachmittags 3½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Breitestraße, (Zimmer 13), anberaumt. Vorher findet in demselben Termine die Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen statt.

Neuß, den 26. Nov. 1894.

Ostmeyer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Samstag den 1. Decbr. cr., Vormittags 10½ Uhr,

werde ich beim Wirthe **Joh. Sonnen**, Friedrichstr. Nr. 10 hierselbst:

100 Sack Walzenmehl 000

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard,
Gerichtsvollzieher.

Zu Nicolai und Weihnachten

empfehle ich meinen anerkannt feinen **Spekulatius** sowie meine pickfeine **Aachen. Honig Kräuter-Printen** zur gefälligen Abnahme bestens

Heinr. Glasmacher,
Crefelderstr. 29.

Morgen Samstag
wie gewöhnlich
Reste-Ausverkauf.
Winter-Mäntel, Regenmäntel, Jacken, Umhänge, Kinder-Mäntel voriger Saison zu wirklichen Spottpreisen.

Rudolf van Endert,
Neuss.

Ausverkauf! Ausverkauf!
Modes.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe meine **anerkannt guten Waaren,**

sämmtliche Neuheiten einbezriffen,

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Große Auswahl in:

Garnirten Hüten von den billigsten bis zu den feinsten; prima Strauß- und Phantasie-Federn, sowie reinseid. Bändern, Sammet und Stoffen.

Mathilde Mommer.

Münsterplatz 5. **Münsterplatz 5.**

Nicolai- und Weihnachts-Ausstellung

eröffnet.

Hochachtungsvoll

C. Hartmann.

Ein tüchtiger **Schreinergeselle**, welcher selbstständig arbeiten kann, auf Bauarbeit sofort für dauernd gesucht.

Jos. Schäfer, Grevenbroich.

Lehrling, kath., für **Rinds- u. Schweinemetzgerei** gesucht.

H. Wallraff, Neuß.

Ein braves kath. **Mädchen** von 16—17 Jahren wird zu Lichtmeß in einer kleinen Haushaltung als **Zweitmädchen** gesucht.

Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein älteres kath **Mädchen** zur Führung eines kleinen Haushaltes gesucht. Von wem, s. d. Exp.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht, welches alle Hausarbeiten gründlich versteht. Die Exp. s. w.

Taschen-Fahrplan,

Beilage zur Neuß-Grevenbr. Zeitung, zu haben à 10 Pfg. in der

J. van Haag'schen Buchhdlg.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN Schutz-Marke. „Pfeilring".

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in den Apotheken von Dr **Kayser** und von **Jos. Schmitz**, in den Drogerien von **J. Mohren** und von **Eugen Moubis Wwe.**



ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten u. Mäuse** schnell u. sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere u. Geflügel schädlich zu sein. **Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.**

bei: **J. Mohren**, Neuß,
A. G. Scharff, Neuß,
J. Willichs, Grevenbroich.

Sonntag den 2. December, Abends 6 Uhr, im Saale der „Constantia":

St. Dorethea.

Legende in zwei Aufzügen von W. Pailler.

Entree für Frauen und Jungfrauen 50 Pfg. Nummerirter Platz 1 Mark.

Karten sind zu haben in der „Constantia".

Die Mitglieder wollen gütigst ihre Karten Sonntag Morgen von 9 bis 12 Uhr daselbst in Empfang nehmen.

Der Vorstand der Congregation Mariä-Verkündigung.

Restaurant Meisloch,

Entrée frei! **Oberstraße 127.** **Entrée frei!**

Vom **1. December** bis auf Weiteres **täglich von Morgens 11 bis Abends 11 Uhr** ist die preisgekrönte

Riesen-Bartdame

Miss Sleebus aus Antwerpen

mit ihrem 40 Centimeter langen Voll- und Schnurrbart

als Kellnerin thätig,

welche auf der Schönheitskonkurrenz in Spaa mit dem I. Preis gekrönt wurde. Dieselbe übertrifft alle bis jetzt dagewesene Bartdamen, welches auch Jedermann bei Besichtigung selbst beurtheilen wird.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

J. Meisloch.

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Thatsächlich von Jedem in 1 Stunde nach der vorzügl. Schule **ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse** erlernbar. Größe 56×36cm, 22 Saiten **hochfein u. haltbar gearbeitet. Ton wundervoll (Prachtinstr.)**. Preis nur M. 6.— mit Schule u. all. Zubehör. Preisl. gratis. **O. C. F. Miether**, Instrum.-Fabrik, Hannover.

Händler überall gesucht.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände**, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur ächt in Gläsern zu 40 u. 50 Pfg. bei: **Fr. Wilh. Cremer**, Drogerie. **J. Mohren**, Medicinal-Drogerie

---

Dampf-, Salz-, Heu- und Haferstroh-Bäder,

Massage-Behandlung.

Prima Referenzen, bestens empfohlen. Einzelne Bäder sowie ganze Pension in der Anstalt.

Joseph Gummersbach, Schützenstraße Nr. 67, **Düsseldorf**, 5 M. vom Hauptbahnhof.

Rattentod

(Felix Immisch Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei

Friedr. Wilh. Cremer in Neuß u. in der **Apotheke** in Wevelinghoven.

Junger Mann sucht **möblirtes Zimmer**. Gefl Offerten mit **Preisangabe**, einschl. Heizung, u. **F. 50** besorgt die Exp. d. Ztg.

Wer an Erkältung, Wer an Husten, Wer an Verschleimung leidet, der gebrauche nur

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Preis 85 Pfg. per Schachtel. Erhältl. in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhdl.

Antiquitäten.

Porzellan, besonders Figuren und Servicen, kleine Möbel mit Bronce und Messing, Holzfiguren, Ausgrabungen, Nippsachen jeder Art, engl. Kupferstiche (Sportblätter u Familienleben von 1780—1820) sowie **Alterthümer** jeder Art werden gut bezahlt

Off. u. **F L 175** an d. Exp.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge.)

1000 Briefmarken, circa 170 Sorten, 60 Pfg. **100 verschiedene überseeische** 2,50 Mk. 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Ankauf. Tausch.

Gesucht Mk. 10,000

als erste Hypothek auf ein großes Grundstück per bald oder 1. Jan 1895.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

St. Marien-Bauverein.

Zu der am **Sonntag den 2. December d. J., Abends 8½ Uhr**, stattfindenden

General-Versammlung

im oberen Saale der Restauration **Vincenz Müller** wird hiermit ergebenst eingeladen.

Die Herren Sammler werden um recht pünktliches Erscheinen freundl. ersucht. **Der Vorstand.**

Gemeinsame Orts-Krankenkasse

für die Bürgermeistereien

Dormagen, Nievenheim, Nettesheim, Rommerskirchen u. Zons.

Es wird hiermit zur Kenntniß der Kassenmitglieder gebracht, daß nachbenannte Personen bei der am 22. dss. Mts. stattgehabten Ergänzungswahl des Vorstandes als Vorstandsmitglieder neu- bezw. wiedergewählt worden sind:

1. **Joseph Teusch**, Ackerer in Dormagen,
2. **Werner Heinen**, Notariatsgehülfe in Dormagen,
3. **Gustav Engels**, Tagelöhner in Nievenheim.

Dormagen, den 27. Novbr. 1894.

Der Vorsitzende:
J. Rossers.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction:
Eugen Staegemann.

Samstag den 1. Dec. 1894.
Gastspiel von **Georg Engels.**
Der Herr Senator.
Lustspiel von Schönthan u. Kadelburg.

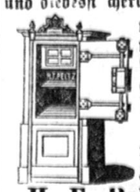
Sonntag den 2. Dec 1894.
Die Zauberflöte.
Oper von W. A. Mozart.

Puppenwagen

in bekannter, solidester Construktion, neuester Ausstattung zu sehr billigen Preisen empfehlen

Geschw. Wienand.

Feuer- und diebesfeste Geldschränke



mit Stahlpanzer nach neuestem System, sowie **eine Anzahl gebrauchter**, sehr billig abzugeben.

Preise und Zeichnungen meiner neuen zu Diensten.

H. F. Peltz, Düsseldorf,
Geldschrankfabrik,
Kasernenstr. 5 und Wallstr. 36.

---

2 schöne **Zimmer** zu vermiethen an einzelne Person oder stille Leute. Crefelderstr. 20.

Ein **möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer** 1. Et. z. verm. Friedrichstr 47.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt des Kunstverlags C. Kauffmann in Berlin, betreffend Offerte von Kupferstichen, bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.